

Natur im Siedlungsraum vernetzen

Das Naturnetz Pfannenstil sorgt in zwölf Zürcher Gemeinden für ökologische Vernetzung. Rund 100 Projekte im Bereich Natur und Biodiversität setzt es jährlich um. Seit vier Jahren ist auch die Siedlungsökologie ein wichtiges Thema.

von Christian Wiskemann

Die Region Pfannenstil umfasst zwölf Gemeinden am rechten Zürichseeufer, in welchen über 100 000 Einwohnerinnen und Einwohner leben. Die Region ist geprägt durch den Zürichsee, den Hügelzug des Pfannenstils und die vielen Fließgewässer, die quer zum See verlaufen. Mit dem Ziel, das Naturschutz-Gesamtkonzept des Kantons Zürich und die ökologische Vernetzung gemäss regionalem Richtplan in den zwölf Gemeinden zu verwirklichen, wurde 1998 das Naturnetz Pfannenstil (NNP) gegründet. Initiantin war die Zürcher Planungsgruppe Pfannenstil (ZPP), ein Zweckverband, der sich den regionalplanerischen Interessen der Region widmet.

Gebiete und Personen vernetzen

Das Naturnetz versteht sich nicht nur als Netz von ökologisch wertvollen Gebieten. Ebenso wichtig sind die Zusammenarbeit und die Vernetzung aller Akteure, welche in der Landschaft tätig sind, von Bauern über Förster, Naturschutzvereine aber auch Gärtner oder Mitarbeitende des Strassendienstes und der Gemeindeverwaltungen. Die Pläne des NNP waren zunächst bescheiden, doch bereits nach wenigen Jahren hatte sich das Netzwerk nicht nur etabliert, sondern zu einem Vorzeigeprojekt entwickelt.

Nach einem Pilotversuch in Egg konnte das Projekt rasch in allen ZPP-Gemeinden Fuss fassen. Von Hombrechtikon bis Zollikon begann man, zahlreiche Aufwertungsmassnahmen umzusetzen: Neue Weiher wurden angelegt, Blumenwiesen angesät, Wälder ausgelichtet und Trockenmauern in Rebbergen errichtet. Die ökologische Infrastruktur am Pfannenstil nimmt seither immer mehr an Form an.

Der Aspekt der regionalen Planung ist von grosser Bedeutung und der hervorstechende Vorteil des NNP. Denn erst, wenn ökologisch wertvolle Flächen überkommunal geplant und miteinander vernetzt werden, entsteht eine funktionierende ökologische Infrastruktur.

Gute Startvoraussetzungen

Dass das NNP sich derart rasch etablieren konnte, ist auch den Umständen geschuldet: Die Planungsgruppe wünschte sich eine möglichst schnelle Umsetzung von Projekten und freute sich, dass etwas entstand. Der Kanton Zürich unterstützte das Projekt von Beginn weg ideell und finanziell, was ebenfalls eine grosse Hilfe war. Ausserdem hat die Landwirtschaftspolitik dem Naturnetz in die Hände gespielt. Seit 2003 gilt die Öko-Qualitätsverordnung,

die die Ergänzung finanzieller Beiträge für zusätzliche ökologische Leistungen in der Schweizer Landwirtschaft ermöglicht. Diese Beiträge haben dazu geführt, dass die lokalen Bauern gerne die Beratung des NNP angenommen haben, da sie von den Aufwertungsmassnahmen profitieren konnten. Seit der Gründung des Naturnetzes sind so bereits unzählige Projekte umgesetzt worden.

Finanziert wird das NNP zu gleichen Teilen vom Kanton Zürich, den zwölf betei-



ligten Gemeinden und durch Beiträge von Bund und Stiftungen. In einem normalen Jahr beläuft sich das Budget auf rund 700 000 Franken.

Auf Betroffene zugehen

Grundsätzlichen Widerstand gegen das Naturnetz gab es nur anfänglich. Doch haben sich Skeptiker und Befürworter rasch zusammengerauft. Insbesondere, weil sämtliche Beteiligten erkannten, dass das NNP nicht nur Entlastung bringt, sondern auch Synergien schafft. Und weil die Themen Natur und Biodiversität längst mehrheitsfähig sind, ergaben sich selbst mit den Anrainern praktisch keine Probleme. Um auf gute Akzeptanz zu stossen, ist es zentral, alle von einem Projekt Betroffenen möglichst früh miteinzubeziehen. Von 100 NNP-Projekten pro Jahr werden im Schnitt lediglich rund fünf Projekte abgebrochen. Um diese Zahl so tief zu halten, wird das NNP auch zukünftig schon vor den ersten Planungsschritten von Projekten offen auf die Betroffenen zuzugehen.

Diese Vorgehensweise hat dazu geführt, dass das Naturnetz einen guten Rückhalt bei den Bauern, der Bevölkerung und den Gemeinden geniesst. Viele Bauern gelangen mittlerweile sogar selbst mit Projektideen an das Naturnetz.

Siedlungen bieten Lebensraum

Vor vier Jahren hat das Naturnetz begonnen, sich auch um das Thema Siedlungsökologie zu kümmern, steckt dabei allerdings immer noch in den Kinderschuhen. Schnell hat sich gezeigt, dass das Thema ein Generationenprojekt umfasst. Wie ein Garten oder Park gepflegt wird, ist entscheidend für dessen Biodiversität. Diese Tatsache ist noch nicht im Bewusstsein der Bevölkerung und der handelnden Akteure wie Gärtnern oder Strassenmeistern verankert. Die ständig wachsenden Siedlungen werden jedoch für die Biodiversität immer wichtiger. Denn auch sie tragen zur Vernetzung bei und beherbergen dank einer grossen Lebensraumvielfalt auch eine grosse Anzahl Tiere und Pflanzen. Mit aufgewerteten Flächen wie artenreichen Wiesen und Hecken sowie naturnahen Gärten und Umgebungsgestaltungen entstehen Lebensräume und wichtige Korridore.

In der Gemeinde Meilen, die ebenfalls dem Naturnetz Pfannenstil angehört, ist das Bewusstsein für Ökologie im Siedlungsraum bereits vorhanden. Das zeigt das Beispiel des Projekts «Bahia-Park», das in unmittelbarer Nähe zum Bahnhof Herrliberg-Feldmeilen realisiert wurde. Ihren Namen verdankt die Grünanlage dem 1960 verstorbenen und lange in Brasilien tätigen Tabak-Exportunternehmer Jakob Studer. Nach seinem Tod erwarb die Gemeinde das Grundstück. Studers Villa ist längst dem Abbruchbagger zum Opfer gefallen, der dazugehörige Park jedoch blieb erhalten.

Biodiversität als Standortfaktor

Aus der Sicht von Sarah Marthaler, seit zwei Jahren Sachbearbeiterin für Umwelt, Landschaft und Abfallwesen in der Gemeinde Meilen, steht Biodiversität nicht zuletzt für Lebensqualität und damit für einen wichtigen Standortfaktor. Trotz seiner privilegierten Lage am rechten Zürichseeufer gelte es auch für Meilen, seinem Gemeindegebiet von rund zwölf Quadratkilometern die nötige Sorge zu tragen. Dass die Pläne, im Bahia-Park Lamas zu halten, vor Jahren gescheitert sind, stimmt heute niemanden mehr traurig. Denn nach dem Aus entschied sich der 13 000-Seelen-Ort im Jahr 2013, die Wiesen aufzuwerten. Dies gemeinsam mit dem Bauern, der das Gelände bewirtschaftet, dem

Naturnetz Pfannenstil und der Privatschule Terra Nova, die im angrenzenden früheren Fabrikgebäude von Kaffee Hag untergebracht ist.

Gemeinsam invasive Neophyten ersetzen

Das Projekt wurde bereits wenige Monate später umgesetzt. Zu den Massnahmen zählten die Schaffung von Nisthilfen wie Ast- oder Steinhäufen, die Ansaat einer Blumenwiese oder eine stärkere Strukturierung der Parzelle – und nicht zuletzt das Ersetzen gebietsfremder Gehölze. Früher fanden sich im Park diverse invasive Neophyten, darunter beispielsweise einige grosse Kirschlorbeerbäume. Um für die Themen Biodiversität und invasive Neophyten zu sensibilisieren, führte das Naturnetz Pfannenstil im Bahia-Park einen Kurs für das Unterhaltspersonal der Gemeinden durch.

Im Park selbst sind die gebietsfremden Pflanzen unterdessen so gut wie verschwunden, auch wenn im höher gelegenen Teil noch diverse exotische Bäume stehen. «Zahlreiche Akteure, etwa von der Privatschule, waren zudem beim Heuen oder dem Roden von Brombeersträuchern behilflich», erklärt Marthaler. Dass nicht überall, regelmässig oder nur zur Hälfte gemäht wird, habe früher öfter Überzeugungsarbeit erfordert. «Und das nicht nur gegenüber der Bevölkerung, sondern auch gegenüber den Gemeindeangestellten.» Hürden bei der Umsetzung gab es in Meilen nur sehr wenige. Einer Abstimmung musste man sich aufgrund des geringen Finanzaufwandes nie stellen, denn das Projekt hat bislang gerade gut 10 000 Franken gekostet. Dementsprechend präsentiert sich der Bahia-Park auch alles andere als protzig. Matchentscheidend sind hier die kleinen Dinge – wie das Blühen der Wildblumen und der Einbau einer Ausstiegshilfe für Kröten, die immer wieder in einen Lichtschacht stürzen. Auch die Tatsache, dass sich Mauer- und Zauneidechsen, Distelfinken und Wildbienen auf dem Gelände wieder zunehmend heimisch fühlen, zeugt vom Gelingen der Parkpflege.

Links und weitere Infos:

www.pusch.ch/themaumwelt



Christian Wiskemann

quadra gmbh, Zürich,
wiskemann@quadragmbh.ch,
www.quadragmbh.ch



Das Naturnetz Pfannenstil mobilisiert verschiedene Akteure für die Umsetzung von Aufwertungs- und Vernetzungsmassnahmen.

Naturnetz Pfannenstil